

*Peter Abailard
Gespräch eines Philosophen,
eines Juden und eines Christen*

Peter Abailard

Verlag der WELT
RELIGIONEN

Gespräch
eines Philosophen,
eines Juden
und eines Christen

DWR tb 5

VDR

Petrus Abaelardus (1079-1142) verkörperte den Typus des urbanen Intellektuellen, der sich von den Formen klösterlicher Gottesgelehrsamkeit emanzipierte, indem er die Widersprüchlichkeit der Kirchenvätertradition und die alternativen Auslegungsmöglichkeiten der Bibel aufdeckte. Gegen diesen Emanzipationsakt richtete sich der Widerstand der Traditionalisten, insbesondere Bernhards von Clairvaux. Abaelards Reformtheologie und seine allzu erfolgreiche Lehrtätigkeit konnten nur durch päpstlichen Bann, Publikationsverbot und Klosterhaft (1140-1142) beendet werden. Papst Innozenz II. ließ seine Schriften auf dem Petersplatz in Rom öffentlich verbrennen.

Schon von Anbeginn seiner Laufbahn an hat Abaelard die Folgen gesellschaftlicher und kirchlicher Intoleranz am eigenen Leibe erfahren müssen. Entmannt wegen seiner skandalösen Liebe zur siebzehnjährigen Heloisa, verurteilt wegen Ketzerei, dennoch ungebrochen im Bewußtsein seiner wirkungsmächtigen Forschungs- und Lehrtätigkeit, verfaßte er die religionsphilosophische Toleranzschrift *Gespräch eines Philosophen, eines Juden und eines Christen (Dialogus inter Philosophum, Iudaeum et Christianum)*. Darin entwarf er sein visionäres Programm einer Begegnung der Offenbarungsreligionen: Sie haben sich gemeinsam den Ansprüchen der Vernunft und des natürlichen Sittengesetzes zu stellen. In der freien und einsichtigen Verwirklichung des Guten um des Guten willen sollen das menschheitliche Glücksstreben und der göttliche Erlösungswille einander begegnen. In einem sich verdüsternden Europa, das sich für die Juden- und Ketzerverfolgungen im Vorfeld des zweiten Kreuzzuges rüstet, konzipiert Abaelard das exemplarische Gespräch dreier Menschen, die sich über alle Glaubensgegensätze hinweg auf der Suche nach dem höchsten Gut solidarisch wissen. Auch nach mehr als 850 Jahren hat diese Vision einer Begegnung der Religionen im Geist der Toleranz nichts an Aktualität verloren.

Hans-Wolfgang Krautz (1948-2002), Studium der Altphilologie, Philosophie und Germanistik in Frankfurt am Main. Edition und Übertragung von Platons *Protagoras*, Epikur-Gesamtübersetzung, *Abaelards Briefwechsel mit Heloisa*, Übersetzung und Kommentar.

VERLAG DER
WELTRELIGIONEN
TASCHENBUCH

5

PETER ABAELARD
GESPRÄCH
EINES PHILOSOPHEN,
EINES JUDEN
UND EINES CHRISTEN

Lateinisch-deutsch
Übersetzt und
herausgegeben von
Hans-Wolfgang Krautz

VERLAG DER
WELTRELIGIONEN

Gefördert durch die
Udo Keller Stiftung Forum Humanum

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet abrufbar.
<http://dnb.d-nb.de>

Verlag der Weltreligionen
im Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig
Taschenbuch 5
Erste Auflage 2008

Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2008
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag: Hermann Michels und Regina Göllner

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-72005-8

Diese Ausgabe erschien erstmals 1995 (²1996) im Insel Verlag.
Der Anhang wurde für den VdWR von Christoph Michel überarbeitet.

COLLATIONES SIVE DIALOGUS
INTER PHILOSOPHUM,
IUDAEUM ET CHRISTIANUM

GESPRÄCH EINES PHILOSOPHEN,
EINES JUDEN
UND EINES CHRISTEN

INHALT

Collationes sive Dialogus inter Philosophum, Iudaeum et Christianum / Gespräch eines Philosophen, eines Juden und eines Christen	10
Praefatio / Einleitung	10
Collatio prima / Philosophus · Iudaeus	16
Collatio secunda / Philosophus · Christianus	68
Anhang	
Anmerkungen	259
Editorische Notiz	273
Zeittafel	276
Nachwort	287
Abkürzungs- und Literaturverzeichnis	329

Aspiciebam in visu noctis – et ecce: viri tres diverso tramite venientes coram me astiterunt, quos ego statim iuxta visionis modum, cuius sint professionis vel cur ad me venerint, interrogo. »Homines«, inquiunt, »sumus diversis fidei sectis innitentes. Unius quippe Dei cultores esse nos omnes pariter profitemur diversa tamen fide et vita ipsi famulantes. Unus quippe nostrum gentilis ex his, quos philosophos appellant, naturali lege contentus est. Alii vero duo Scripturas habent, quorum alter Iudaeus, alter dicitur Christianus. Diu autem de diversis fidei nostrae sectis invicem conferentes atque contententes tuo tandem iudicio cessimus.«

Ego super haec itaque vehementer admirans, quis in haec ipsos induxerit vel congregaverit, quaero, et maxime, cur in haec me iudicem elegerint. Respondens autem philosophus: »Mea«, inquit, »opera hoc est inceptum, quoniam id suum est philosophorum, rationibus veritatem investigare et in omnibus non opinionem hominum, sed rationis sequi ducatum. Nostrorum itaque scholis corde intentus et tam ipsorum rationibus quam auctoritatibus eruditus ad moralem tandem me contuli philosophiam, quae omnium finis est disciplinarum, et propter quam cetera omnia praelibanda iudicavi. Hic de summo bono et de summo malo et de his, quae vel beatum hominem vel miserum faciunt, quoad potui, instructus statim apud me diversas etiam fidei sectas, quibus nunc mundus di-

Ich schaute in der Erscheinung einer Nacht – und siehe da: drei Männer, die auf unterschiedlichen Wegen kamen, stellten sich vor mich hin, welche ich sogleich – nach Art einer Vision¹ – frage, zu welchem Bekenntnis sie gehörten oder warum sie zu mir gekommen seien. »Menschen sind wir«, sagen sie, »die sich auf unterschiedliche Glaubensrichtungen stützen. Eines einzigen Gottes Verehrer zu sein, bekennen wir nämlich alle gleichermaßen, obwohl wir ihm mit einem unterschiedlichen Glauben und Leben dienen. Einer von uns, ein Heide, gehört zu denen, die man Philosophen nennt, und ist mit dem natürlichen Sittengesetz zufrieden. Die anderen zwei aber haben Schriften; von ihnen wird der eine Jude, der andere Christ genannt. Weil wir indes schon lange über die unterschiedlichen Richtungen unseres Glaubens miteinander Vergleiche anstellen und streiten, haben wir uns schließlich deinem Richterspruch anheimgegeben.«

Ich staune also gewaltig darüber, frage, wer sie dazu verleitet oder versammelt habe, und am meisten darüber, warum sie hierfür mich zum Richter auserlesen haben. Es antwortete aber der Philosoph und sprach: »Auf meine Bemühung hin ist dies unternommen worden, da ja dies die genuine Aufgabe der Philosophen ist, mit Vernunftgründen die Wahrheit zu erforschen und in allem nicht der Meinung der Menschen, sondern der Führung der Vernunft zu folgen. Daher habe ich mich mit ganzem Herzen den Schulen unserer Zunft hingegeben und ebenso an ihren Vernunftgründen wie an den Autoritäten geschult, mich schließlich aber der Moralphilosophie gewidmet, welche das Ziel aller Disziplinen ist und deretwegen ich vorher von allen anderen kosten zu müssen glaubte. Hier habe ich mich über das höchste Gut und das höchste Übel sowie über die Dinge, die den Menschen entweder glücklich oder unglücklich machen, soweit ich vermochte, unterrichten lassen, danach sogleich bei mir die unterschiedlichen Glaubensrichtungen, von denen jetzt die Welt geteilt ist, eif-

visus est, studiose scrutatus sum et omnibus inspectis et invicem collatis illud sequi decrevi, quod consentaneum magis sit rationi. Contuli me igitur ad Iudaeorum quoque et Christianorum doctrinam et utrorumque fidem et leges sive rationes discutiens. Comperi Iudaeos stultos, Christianos insanos, ut cum salva pace tua, qui Christianus diceris, ista loquar.

Contuli diu cum utrisque et nostrae collationis altercatione nondum finem adepta partium suarum rationes tuo committere decrevimus arbitrio. Te quippe nec philosophicarum rationum vires nec utriusque legis munimenta latere novimus. Christiana namque professio sic propria lege nititur, quam Novum nominant Testamentum, ut respuere tamen non praesumat antiquum et utriusque lectioni maximum impendat studium. Aliquem nobis iudicem oportebat eligere, ut altercatio nostra finem acciperet, nec quemquam nisi in aliqua harum trium sectarum reperire potuimus.«

Ac deinde tamquam adulationis oleum vendens et caput meum hoc unguento demulcens statim intulit: »Quanto igitur ingenii te acumine et quarumlibet scientia Scripturarum fama est praeeeminere, tanto amplius in hoc iudicio favendo sive defendendo constat valere et cuiuscumque nostrum rebellionis satisfacere posse. Quod vero ingenii tui sit acumen, quantum philosophicis et divinis sententiis memoriae tuae thesaurus abundet, praeter consueta scholarum tuarum studia, quibus in utraque doctrina prae omnibus magistris etiam tuis sive ipsis quoque reperitarum scientiarum scriptoribus constat te floruisse, certum se nobis praebuit experimentum opus illud mi-

rig durchforscht und, indem ich alle prüfte und wechselseitig verglich, dem zu folgen beschlossen, was in höherem Maße mit der Vernunft übereinstimmt. Ich wandte mich also auch der Lehre der Juden und Christen zu, indem ich beider Glauben und Gesetze oder Vernunftgründe erörterte. Ich habe es erfahren, daß die Juden töricht, die Christen verrückt sind, um dies einmal, ohne deinen inneren Frieden zu verletzen, der du dich Christ nennst, auszusprechen.

Ich verglich lange mit beiden die Vernunftgründe ihrer Parteien, und weil der Streit um unseren Vergleich noch kein Ende gefunden hat, haben wir beschlossen, sie deinem Schiedsgericht anzuvertrauen. Wir wissen freilich, daß dir weder die Stärken philosophischer Vernunftgründe noch die Stützen des Gesetzes beider Seiten verborgen sind. Denn das christliche Bekenntnis stützt sich so auf ein eigenes Gesetz, welches sie Neues Testament nennen, daß es das Alte Testament dennoch nicht abzulehnen wagt und seinen größten Eifer der Lesung beider widmet. Es war aber nötig, daß wir uns irgendeinen Richter auswählen, damit unser Streit ein Ende nähme; wir konnten aber keinen finden außer in irgendeiner dieser drei Glaubensrichtungen.«

Und hierauf – als ob er das Öl der Schmeichelei verkaufen und mein Haupt mit diesem Balsam salben wollte – fügte er sofort hinzu: »Je mehr dir also der Ruhm vorseilt, mit dem Scharfsinn deiner Begabung und der Kenntnis jeder beliebigen Schriftstelle zu glänzen, um so unangefochtener steht es fest, daß du fähig bist, diesen Urteilspruch zu befürworten oder zu verteidigen und dich dem Widerstand jedes einzelnen von uns gewachsen zeigen zu können. Wie aber der Scharfsinn deiner Begabung beschaffen ist, wie sehr der Schatz deiner Erinnerung von philosophischen und theologischen Sätzen überquillt, hierfür bietet außer den gewohnten Studien deiner Schulen, durch die du dich in beiden Wissenschaften vor allen Lehrern, auch deinen eigenen oder auch den Schriftstellern der schon erforschten Wissenszweige, unstrittig ausgezeichnet hast, sich uns als sicherer Erfahrungsbeweis jenes bewundernswerte Werk der Theologie² dar, das

rabile theologiae, quod nec invidia ferre potuit nec auferre praevaluit, sed gloriosius persequendo effecit.«

Tum ego: »Non ambio« inquam, »huius honoris gratiam, quam mihi reservastis, ut sapientibus scilicet omissis stultum pro iudice statueretis. Nam et ego similis vestri vanis huius mundi contentionibus assuetus non grave perferam audire, quibus oblectari consuevi. Tu tamen, philosophe, qui nullam professus legem solis rationibus cedis, non pro magno aestimes, si in hoc congressu praevalere videaris. Tibi quippe ad pugnam duo sunt gladii, alii vero uno tantum in te armantur. Tu in illos tam scripto quam ratione agere potes; illi vero tibi, quia legem non sequeris, de lege nihil obicere possunt, et tanto etiam minus in te rationibus possunt, quanto tu amplius rationibus assuetus philosophicam uberiores habes armaturam. Quia tamen hoc ex condicto et pari statuistis consensu et de viribus vestris singulos vestrum confidere video, nequaquam ausibus vestris nostra erubescencia inferet repulsam, praesertim cum ex his aliquam percipere me credam doctrinam.

Nulla quippe, ut quidam nostrorum meminit, adeo falsa est doctrina, ut non aliqua intermisceat vera, et nullam adeo frivolam esse disputationem arbitror, ut non aliquod habeat documentum. Unde et ille maximus sapientum in ipso statim Proverbiorum suorum exordio lectorem sibi attentum praeparans ait: *Audiens sapiens sapientior erit, intelligens gubernaculum possidebit.* Et Iacobus apostolus: *Sit, inquit, omnis homo velox ad audiendum, tardus autem ad loquendum.*

der Neid weder ertragen konnte noch zu beseitigen vermochte, sondern durch die Verfolgung nur noch glorreicher werden ließ.«

Darauf sagte ich: »Ich bewerbe mich nicht um die Gunst dieser Ehre, die ihr mir vorbehalten habt, daß ihr offenbar die Weisen übergeht, um einen Toren zum Richter einzusetzen.³ Denn auch ich bin euch ähnlich: mit den nichtigen Streitigkeiten dieser Welt vertraut, werde ich nicht schwer daran tragen, anzuhören, woran ich mich zu erfreuen gewohnt bin. Dennoch: Du, Philosoph, der du dich zu keinem Gesetzesglauben bekannt hast, gibst allein Vernunftgründen Raum; du sollst es nicht für bedeutsam erachten, wenn es scheinen sollte, als ob du bei diesem Aufeinandertreffen die Oberhand behältst. Du verfügst nämlich für den Kampf über zwei Schwerter, die anderen aber sind nur durch ein einziges gegen dich gerüstet. Du kannst gegen sie ebenso mit der Schrift wie mit der Vernunft vorgehen; sie aber können dir, weil du einem Gesetzesglauben nicht folgst, bezüglich des Gesetzes nichts entgegenhalten, und sie vermögen auch mit Vernunftgründen um so weniger gegen dich, je umfassender du mit ihnen vertraut bist und dabei über die reichhaltigere philosophische Grundausrüstung verfügst. Weil ihr dies gleichwohl aus einer verabredeten Einigung von gleich zu gleich heraus so beschlossen habt und ich sehe, daß jeder einzelne von euch auf seine Kräfte vertraut, wird unsere Zurückhaltung eurem Wagnis keinerlei Abbruch tun, zumal ich daraus beträchtliche Belehrung zu empfangen glaube.

Keine Belehrung, wie jemand der unseren erwähnt, ist nämlich so falsch, daß sie nicht einiges Wahre daruntermische, und keine Disputation halte ich für so abwegig, daß sie nicht noch irgendeine Beweiskraft enthielte. Daher sagt auch jener Größte der Weisen gerade am Anfang seiner Sprüche, indem er den Leser auf sich aufmerksam stimmt: »Wenn er zuhört, wird der Weise weiser sein, der Einsichtige wird das Steuerruder innehaben.«⁴ Und der Apostel Jakobus sagt: »Es sei jedermann rasch im Zuhören, doch langsam im Reden.«⁵

Assentiunt de nostro assensu gratulantes.

PHILOSOPHUS »Meum est«, inquit, »primum ceteros interrogare, qui et naturali lege, quae prima est, contentus sum. Ad hoc vos ipse congregavi, ut de superadditis inquirerem scriptis. Prima, inquam, non solum tempore, verum etiam natura. Omne quippe simplicius naturaliter prius est multipliciori. Lex vero naturalis, id est scientia morum, quam ethicam dicimus, in solis consistit documentis moralibus. Vestrarum autem legum doctrina his quaedam exteriorum signorum addidit praecepta, quae nobis omnino videntur superflua, de quibus etiam suo loco nobis est conferendum.«

Annuunt utrique philosopho priorem in huius pugnae congressu locum.

Tum ille: »Unum«, inquit, »primo vos simul interrogo, quod ad vos pariter attinere video, qui maxime scripto nitimini, utrum videlicet in has fidei sectas ratio vos induxerit aliqua an solam hic hominum opinionem ac generis vestri sectemini amorem. Quorum quidem alterum, si sit, maxime est probandum, sicut alterum penitus improbandum. Quod tamen verum postremum esse nullius hominis discreti conscientiam credo negare. Ita namque singulis hominibus proprii generis et eorum, cum quibus educantur, insitus est amor, ut contra eorum fidem quidquid dicatur, abhorreant; et consuetudinem in naturam vertentes, quidquid didicerunt pueri, obnixè tenent adulti, et antequam ea, quae dicuntur, capere valeant, credere se affirmant, ut enim et poeta meminit:

Quo semel est imbuta recens, servabit odorem testa diu.

Sie stimmen zu, indem sie uns für unsere Zustimmung beglückwünschen.

Der Philosoph sagt: »Es ist meine Aufgabe, als erster die übrigen zu fragen, der ich auch mit dem natürlichen Sittengesetz, welches das erste ist, zufrieden bin. Dazu habe ich selbst euch versammelt, um euch über die zusätzlich hinzugefügten Schriften zu befragen. Dabei meine ich »das erste« nicht nur der Zeit, sondern auch dem Ursprung nach. Denn alles Einfachere ist ursprünglich früher als das Vielfältigere. Das natürliche Sittengesetz aber, d. h. jene Wissenschaft der Moral, die wir Ethik nennen, besteht allein in moralischen Beweisführungen. Die Lehre eurer Gesetze jedoch fügte diesen aus äußeren Zeichen gewisse Vorschriften hinzu, die uns insgesamt überflüssig erscheinen, über die wir auch an ihrem Ort miteinander diskutieren müssen.«

Beide gestehen dem Philosophen eine Vorrangstellung beim Aufeinandertreffen in diesem Kampfe zu.

Darauf sagte jener: »Das eine frage ich zuerst euch gemeinsam, was, wie ich sehe, euch gleichermaßen angeht, die ihr euch vorrangig auf die Schrift stützt: ob euch nämlich irgendein Vernunftgrund in diese Glaubensrichtungen eingeführt hat oder ob ihr hier allein der Meinung der Menschen und der Liebe zu eurer Herkunft folgt. Davon ist das eine – wenn es so sein sollte – aufs höchste zu billigen, so wie das andere aufs tiefste zu mißbilligen ist. Daß dies letztere wahr ist, wird gleichwohl, glaube ich, keines vernünftigen Menschen Gewissen leugnen.⁶ Denn so ist einzelnen Menschen die Liebe zu ihrer eigenen Herkunft und zu denen, mit denen sie erzogen werden, eingepflanzt worden, daß sie vor allem, was gegen deren Glauben gesagt werden mag, zurückschrecken. Und indem sie »Gewohnheit in Anlage umwandeln«,⁷ halten sie an dem, was immer sie als Kinder gelernt haben, als Erwachsene beharrlich fest; und bevor sie das, was man sagt, zu begreifen vermögen, behaupten sie, daß sie es glauben, wie nämlich auch der Dichter uns erinnert:

»Womit es einmal frisch getränkt ward, davon wird das Tongefäß lange den Geruch behalten.«⁸

Quales quidem philosophorum quidam arguit dicens: »Nevē, si quid in puerilibus disciplinis acceperint, id sacrosantum iudicent, quoniam quidem res teneris auribus accommodatas saepe philosophiae senior tractatus eliminat.«

Quod enim mirabile est, cum per aetatum seriem et temporum successionem humana in cunctis rebus ceteris intelligentia crescat, in fide, cuius errori summum periculum imminet, nullus est profectus. Sed aequae minores ut maiores, aequae rustici ut litterati de hac sentire asseruntur, et ille firmissimus in fide dicitur, qui communem populi non excedit sensum. Quod profecto inde certum est accidere, quod nemini apud suos, quid sit credendum, licet inquirere nec de his, quae ab omnibus dicuntur, impune dubitare. Pudet namque homines de his se interrogari, de quibus respondere non sufficiunt. Nemo quippe libenter ad conflictum accedit, qui de propriis viribus diffidit, et ultroneus currit ad pugnam, qui victoriae sperat gloriam. Hi etiam in tantam saepe prorumpunt insaniam, ut, quod se non posse intelligere confitentur, credere se profiteri non erubescant, quasi in prolotione verborum potius quam in comprehensione animi fides consistat et oris ipsa sit magis quam cordis. Qui hinc quoque maxime gloriantur, cum tanta credere videntur, quae nec ore disseri nec mente concipi valeant. Quos etiam adeo praesumptuosos et elatos facit propriae sectae singularitas, ut, quoscumque a se viderint in fide divisos, a misericordia Dei iudicent alienos et omnibus aliis condemnatis solos se praedicent beatos. Diu itaque hanc ego generis humani caecitatem atque superbiam considerans

In gleicher Weise argumentiert ein Philosoph, wenn er sagt: »Man soll nicht, wenn man etwas in Anfängerdisziplinen angenommen hat, dies für sakrosankt halten, da ja die reifere Behandlung der Philosophie häufig Zusammenhänge, wenn sie an jugendliche Ohren angepaßt worden sind, wieder zurechtrückt.«⁹

Dies ist nämlich erstaunlich, daß es, obwohl in der Abfolge der Lebensalter und im Fortgang der Zeiten die menschliche Einsicht in allen übrigen Angelegenheiten wächst, im Glauben, in dem die höchste Gefahr des Irrtums droht, keinen Fortschritt gibt. Sondern man versichert, daß in gleicher Weise Jüngere wie Ältere, in gleicher Weise Ungebildete wie Gebildete über ihn dächten, und jener wird der Standhafteste im Glauben genannt, der das allgemeine Fassungsvermögen des Volkes nicht überschreitet.¹⁰ Es tritt daher in der Tat gewiß der Fall ein, daß es keinem bei seinen Leuten erlaubt ist, zu erforschen, was man glauben solle, oder an dem ungestraft zu zweifeln, was von allen gesagt wird. Denn es beschämt die Menschen, sich danach befragen zu lassen, was sie nicht zu beantworten fähig sind. Niemand begibt sich nämlich gern in eine Auseinandersetzung, der an seinen eigenen Kräften zweifelt, und nur der läuft freiwillig in den Kampf, der sich den Ruhm des Sieges erhofft. Diese Leute versteigen sich oft in solchen Wahnsinn, daß sie sich nicht schämen, das, was sie gestehen, nicht begreifen zu können, zu glauben bekennen; als bestünde der Glaube eher in einer Äußerung von Worten als im Verständnis der Seele und als sei er mehr eine Sache des Mundes als des Herzens. Sie rühmen sich daher auch aufs höchste, wenn sie so Gewaltiges zu glauben scheinen, was man weder in der Sprache erörtern noch im Geiste erfassen könne.¹¹ Sie macht die Einzigartigkeit ihrer eigenen Glaubensrichtung so anmaßend und hochmütig, daß sie urteilen, wen auch immer sie im Glauben von sich getrennt gesehen hätten, der sei der Barmherzigkeit Gottes entfremdet, und, während alle anderen verdammt seien, sich als einzige selig preisen. Lange habe ich diese Blindheit und diesen Hochmut des Menschengeschlechts betrachtet und mich da-